

Annaburger Zeitung

Erscheint wöchentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend früh.
Bezugspreis vierteljährlich 1 Mark frei in's Haus, durch die Post bezogen 1,25 Mark ohne Bestellgebühr.
Bestellungen nehmen alle Postanstalten und Landbriefträger, unsere Zeitungsboten sowie die Expedition entgegen.



Die Inserationsgebühr beträgt für die kleine Zeile 10 Pfg., für außerhalb des Kreises Angelegene 15 Pfg. Inserate im amtlichen Teil 15 Pfg. Restlampe 20 Pfg. Bei größeren Aufträgen Rabatt.
Anzeigen-Nachnahme bis Montag, Mittwoch und Freitag früh 10 Uhr.
Telegr.-Adr.: Buchdruckerei Annaburg.

Anzeiger für Annaburg, Prettin, Jessen,
zugleich Publikations-Organ für

Schweinitz und die umliegenden Ortschaften,
Königliche und Gemeinde-Verhöre.

No. 143.

Sonnabend, den 5. Dezember 1914.

18. Jahrg.

Ämtlicher Teil.

Bekanntmachung.

Auf Grund des § 57.1 der deutschen Wehrordnung werden alle militärpflichtigen Personen der Jahrgänge 1893, 1894 und 1895, welche sich in Annaburg aufhalten, aufgefordert, sich in der Zeit vom 1. bis 15. Dezember d. J., im Gemeindeamt zur Rekrutierungskammrolle anzumelden.

Die nicht in Annaburg geborenen Militärpflichtigen des Jahrgangs 1895 haben bei der Anmeldung ihren hiesigen Standesamtlichen Geburtschein, alle Militärpflichtigen älterer Jahrgänge aber die bereits erhaltenen Lösungsscheine vorzulegen.

Zur Anmeldung oder Angabe des Aufenthaltsortes der Militärpflichtigen sind auch die Eltern, Vormünder, Lehrer, Brot- oder Fabrikherrn verpflichtet.

Annaburg, den 30. November 1914.

Der Gemeinde-Vorstand.

J. B. Grune.

Der Weltkrieg

Der Bericht des Großen Hauptquartiers.

Großes Hauptquartier, 3. Dezbr., vorm.

Auf beiden Kriegsschauplätzen hat sich nichts besonderes ereignet.

(W.T.B.) Oberste Heeresleitung.

Besprechung des Kaisers mit den Erzherzögen Friedrich und Karl Franz Joseph sowie dem General v. Höfendorff.

Großes Hauptquartier, 3. Dezember.
Der Kaiser hatte gestern in Breslau eine Besprechung mit dem Oberstkommandierenden des österreichisch-ungarischen Heeres, Sr. Kaiserlichen und königlichen Hoheit dem Erzherzog Friedrich, der von Sr. Kaiserlichen und königlichen Hoheit dem Erzherzog-Thronfolger Karl Franz Josef und dem Chef des Generalstabes General der Infanterie Freiherrn Konrad v. Höfendorff begleitet war. Später besuchte der Kaiser die Verwundeten in den Lazarettten der Stadt.

(W.T.B.) Oberste Heeresleitung.

Ein englischer Dampfer durch ein deutsches Unterseeboot versenkt.

München, 3. Dez. Die „Neuesten Nachrichten“ melden aus Amsterdam. Das englische Dampfschiff „Carl of Aberdeen“ wurde, wie „Central News“ melden, zwischen Aberdeen und Hull durch ein deutsches Unterseeboot zum Sinken gebracht. Die Mannschaft konnte gerettet werden. (W.T.B.)

Deutsche Fliegerbomben in Lodz.

Amsterdam, 2. Dez. Aus Petersburg wird berichtet: Personen, die aus Lodz in Warschau ankamen, erzählen, die deutschen Flieger hätten am Montag 18 Bomben geworfen, die alle in den Hauptstraßen explodierten und fürchterlichen Schaden anrichteten. Die elektrische Fabrik sei vollkommen zerstört, viele Menschen tot und verletzt. Ein großer Teil der Stadt ist durch Feuer zerstört.

Vom serbischen Kriegsschauplatz.

Wien, 1. Dez. Vom südlichen Kriegsschauplatz wird amtlich gemeldet: 1. Dezember. Auf dem südlichen Kriegsschauplatz hat ein weiterer Abschnitt in den Operationen seinen siegreichen Abschluß gefunden. Der Gegner, der schließlich mit seinen gesamten Streitkräften östlich der Kolubara und des Vija durch mehrere Tage hartnäckigen Widerstand leistete und wiederholt versuchte, selbst zur Offensive überzugehen, ist auf der ganzen Linie geworfen und in Rückzug. Er hat neuerlich empfindliche Verluste erlitten.

Auf dem Gefechtsfelde von Konatice allein fanden unsere Truppen ca. 800 unbedingte Leichen. Desgleichen bedeuten die zahlreichen Gefangenen und die materiellen Verluste eine namhafte Schwächung, denn seit Beginn der letzten Offensive wurden über 19 000 Gefangene gemacht, 47 Maschinengewehre und 46 Geschütze, sowie zahlreiches sonstiges Material erbeutet. (W.T.B.)

Belgrad von den österreichischen Truppen genommen.

Wien 2. Dezember. (Nichtamtlich.) Der Kaiser erhielt vom General Frank, Kommandant der 5. Armee, eine Guldigungsdepesche, in der es heißt: Ich bitte Ew. Majestät am Tage der Vollendung des 66. Regierungsjahres die Meldung zu fügen, daß die Stadt Belgrad heute von den Truppen der 5. Armee in Besitz genommen wurde. (W.T.B.)

Holländische Verteidigungsmaßnahmen gegen England.

Aus Amsterdam wird unterm 30. November gemeldet: Die holländische Regierung trifft umfassende militärische Maßnahmen, um die Provinz Seeland, welche die Scheldemündung umfaßt, gegen einen etwaigen Angriff Englands in Verteidigungszustand zu setzen. Die Zahl der schweren Geschütze in den Forts von Vlissingen und Terneuzen wurde erheblich vermehrt, alle Garnisonen verstärkt. Die Blätter dürfen nichts über die in Seeland getroffenen Maßregeln veröffentlichen. Man glaubt, daß England nur nach einem Vorwand sucht, um einen Streit mit Holland vom Zaune zu brechen, der ihm gestatten würde, die Scheldemündung bei Vlissingen zu forcieren und die deutsche Besatzung in Antwerpen zu bedrohen.

Der Stimmungswechsel in Amerika

greift nur langsam, aber stetig um sich. Anfangs gab es wohl kaum ein einziges bedeutenderes Blatt, welches offen für Deutschland eintrat. Jetzt gibt es schon eine ganze Anzahl kritisch begabter Blätter, welche sich mit großem Erfolg bemühen, der Wahrheit auf den Grund zu kommen. So liest ein Newyorker Blatt seinen Lesern anschaulich aus, indem es, daß Deutschland selbst nach den Berichten eigener Feinde den Krieg noch fast gar nicht am eigenen Leibe verspürt und im Gegenteil in einem Zeitraum von wenigen Wochen den Krieg erfolgreich tief in Feindesland hineingetragen hat. Und das, obwohl Deutschland für sein Ver nur rund 680 Millionen Mark etwa jährlich ausgegeben habe, während die Jahresausgabe seiner Gegner etwa dreimal so viel betrage, nämlich für Frankreich 720 Millionen, England 600 Millionen und Rußland 904 Millionen. Diese nackten Zahlen, die nicht angezweifelt werden können, haben die Amerikaner kühnig gemacht und dem Mutgeschrei der englischen Presse gegen den „deutschen Militarismus“ das richtige Licht aufgesetzt.

Lokales und Provinzielles.

Annaburg. (In Kriegsgefangenschaft.) Dieser Tage erhielt die Gefrau des Fabrikarbeiters Klose, welcher als Wehmann im Rei.-Inf.-Regt. 72 mit ins Feld zog, nach einem Vierteljahr des Mangens und Bangens die freudige Nachricht, daß er sich in St. Nazaire in französischer Gefangenschaft befinde. Der Genannte, welcher von seinen Kameraden verschiedentlich totgesagt wurde, teilt mit, daß es ihm den Umständen nach gut gehe, daß die Gefangenen aber harte Arbeit verrichten müssen und bittet um Briefpapier, da letzteres dort nicht zu haben sei; das Fehlen desselben liefe auch der Grund, weshalb er solange kein Lebenszeichen habe geben können.

Prettin, 1. Dez. Auch hier ist wieder ein Fall zu verzeichnen, daß einer, der als tot gemeldet wurde, sich erfreulicherweise noch am Leben befindet. Der Bäckermeister Wehmann Arthur Wolf aus Pethau, welcher als tot betrachtet wurde, hat aus der Gefangenschaft nach Hause geschrieben. Wie groß mag nun die Freude der Angehörigen sein nach dem vorausgegangenem tiefen Weh? Möge ihm nun eine glückliche Heimkehr beschieden sein?

Prettin, 3. Dez. Mit dem Eternen Kreuze ausgezeichnet wurden Wigwachtmeister Richard Reinhardt und Reservist Georg Schmeller von hier, sowie Strafanstaltsaufseher Adolf Böhmke aus Lichtenburg.

Torgau, 3. Dez. (Zur Einberufung des unausgebildeten Landsturms.) Die Einberufung der Jahrestklassen 1894 bis 1899 (Geburtsjahr) gibt keinerlei Veranlassung zu irgend welcher Beunruhigung. Es handelt sich lediglich um die Stellung von einer größeren Anzahl Mannschaften zur Ausführung militärischer Arbeiten.

Torgau, 1. Dez. Ein österreichischer Mann wurde gestern hier zur letzten Ruhe beigesetzt. Er war der erste Soldat des verbundenen österreichischen Heeres, der auf unserem Friedhof den ewigen Schlaf schlief. Es ist ein Mann Stanislaus Was vom 2. österreichischen Ulanen-Regiment. Er war in den Kämpfen im Osten an der Fronte schwer verwundet worden und dann mit anderen deutschen und einigen österreichischen Kameraden aus einem Lazarett, das beim Zurückgehen vor dem Feinde geräumt werden mußte, hierher gebracht worden. Leider erlag er hier seiner Verletzung. Unter militärischen Ehren, die ihm vom hiesigen Ulanen-Regiment erwiesen wurden, wurde er bestattet. Auch zwei seiner österreichischen Kameraden gaben ihm das letzte Geleit.

Ausbau der viergleisigen Strecke Bitterfeld-Berlin. Aus Bitterfeld wird dem „Anf. Staatsanz.“ geschrieben: Für den Ausbau der viergleisigen Strecke Bitterfeld-Berlin sind trotz des Krieges die vorbereitenden Arbeiten im vollen Gange. Man will die neuen Gleise teilweise unabhängig von der bestehenden Strecke möglichst gradlinig legen, da sie vor allem dem Durchgangsverkehr der internationalen Züge dienen werden, die dann eine Gleisbreite von weit über 100 Kilometer die Strecke erhalten. Daher wird auch ein durchgreifender Umbau der Bahnhöfe Bitterfeld, Wittenberge und Gatersleben nötig, wobei man bei dem unübersehbaren Gelände des Bitterfelder Bahnhofs auf Platzmangeligkeiten stößt. Durch das Zulammentreffen der elektrischen Strecke Magdeburg-Dessau-Leipzig und der überlasteten Linie Halle-Berlin sind die Bitterfelder Bahnhofsanlagen ohnedies schon gedrängt und bilden den Grund zu den schlechtesten Anschlüssen zwischen beiden Strecken. Die neuen Gleisanlagen führen durch die regellosen Fluggebiete der Elbe und Mulde. Daher ist auch eine neue

Elbbrücke bei Wittenberg und eine zweite Muldebrücke im Bawetat vorgelesen. Ferner werden die vielfach gefährlichen Gleisübergänge, die man bisher durch Schranken sperrt, durch Ueber- oder Unterführungen ersetzt, von denen in Wittenberg-Politzsch eine nahezu fertiggestellt ist. Nach dem vor dem Kriege aufgestellten Haushaltsplan soll der Ausbau der Strecke Wittenberg-Berlin 1918 vollendet sein; doch dürfte sich wegen des Krieges der Termin noch etwas hinauszuziehen.

In Löhnitz bei Rötzen brach mittags in der Wohnung des Arbeiters Köhler, der als Landsturmmannt in Felde steht, Feuer aus. Während die Mutter ihrer Beschäftigung nachging, haben allem Anschein nach die vier sich selbst überlassenen Kinder mit Streichhölzchen gespielt und dabei zum Trocknen ausgelegte Säcke entzündet. Vorübergehende sahen plötzlich dichten Qualm aus den Fenstern dringen. Man öffnete sofort die Wohnung und es gelang, die Kinder noch rechtzeitig herauszubringen. Die Kleider des vierten, eines fünfjährigen Mädchens hatten aber bereits Feuer gefangen, so daß die Hilfe zu spät kam. Der Tod war bereits eingetreten, als man das Kind ins Freie brachte. Der Brand selbst wurde bald gelöscht, immerhin ist aber an der Einrichtung ein nicht unerheblicher Schaden entstanden.

Schönebeck, 2. Dez. (Lieb Vaterland magst ruhig sein —) Ein glücklicher Vater meldete auf dem Standesamt das 22. Kind an, einen Brachsjungen. Die ältesten drei Söhne stehen im Felde.

Bernburg, 2. Dez. Ein schönes Beispiel treuer Anhänglichkeit an die alte Heimat, wie wir sie bei den Auslandsdeutschen in dieser Kriegszeit ehrenvollerweise so oft beobachten dürfen, zeigt der Brief eines in Amerika befindlichen Bernburgers. Dieser, der Sohn eines verstorbenen hiesigen Kavaliers, schreibt an seine hier lebende Mutter, sie möge von seinen wenigen Ersparnissen 100 M. nehmen und für dieses Geld Zigaretten und Tabak an den Hauptmann der Kompanie senden, bei der er seine Militärdenkmal abgeleitet hat, und sie als die Spende eines ehemaligen Kameraden bezeichnen, der herzlich bedauert, nicht mitkämpfen zu können. Ferner bittet der Briefschreiber seine Mutter, sie möge sofort dem zweiten sächsischen Armeekorps mitteilen, daß er auf seine Pension (der Blinder ist inerteizt beim Militär invalid geworden) von nun an verzichte, da jetzt so manches Mütterchen oder so manne Frau, die ihren Sohn oder Gatten auf dem Schlachtfelde verloren habe, dieses Geld notwendiger gebrauchen könnte.

Bismarck, 28. Nov. 2000 Schafe sind auf Veranlassung der Landwirtschaftskammer Halle in der hiesigen Viehhalle untergebracht worden. Die Tiere brachte ein Kommando von 5 Mann unserer Feldgrauen aus der Gegend von Laon (Nordfrankreich), das am selben Tage wieder abreiste. Die Schafe werden jetzt täglich zur Weide getrieben, worin die Landwirte einen großen Vorteil für ihre Feldgrundstücke erkennen.

Halle a. S. Eine schwere Verbrennung erlitt die Ehefrau des Grubenarbeiters W. D. in Lohau. Die Bedauernswerte, welche an epileptischen Anfällen leidet, war im Begriff, das kochende Mittagsessen aus dem Ofen zu nehmen, als sie von ihrer Krankheit heimgesucht wurde. Zu Boden gestürzt ergoß sich der Topfinhalt, Mudein, über ihren Körper und führte ihr eine schwere Verbrennung der rechten Körperhälfte und des Armes zu, so daß sie in ärztliche Behandlung gebracht werden mußte.

Nordhausen, 2. Dez. Die Förderung des Gemütlebaues in unserer Stadtkirch nimmt jetzt die Stadtverwaltung in die Hand. Sie will zu diesem Zweck kleine Flächen Land von einem Viertelmorgen an am Präbidentwege, an der Weide und an der verlängerten Hohereuzstraße verpachten.

Weimar, 1. Dez. (Belgische Pferde) Der Landwirtschaftskammer für das Großherzogtum Sachsen ist jetzt eine größere Anzahl tragender und belasteter Stuten zur Verfügung des jetzt infolge des Krieges größeren Bedarfs überlassen worden. Die Pferde sollen an die Landwirte des Großherzogtums abgegeben werden. Der Preis ist für jedes Tier auf etwa 1100 Mark festgesetzt worden. Die Tiere werden unter die Wehler verlost und nur zum Selbstfolienpreis abgegeben. Auch den anderen Thüringer Landwirtschaftskammern werden zum gleichen Zweck geeignete Tiere zur Verfügung gestellt.

Die zweite Kriegstagung des Reichstags.

Am Reichtage fand Mittwoch, 2. Dezember eine außerordentliche Kriegstagung statt. Lange vor Beginn der Sitzung waren Saal und sämtliche Tribünen in besängigender Fülle von Abgeordneten, Journalisten und Zuhörern besetzt. Unter den fast vollständig erschienenen Abgeordneten waren etwa 40 Mitglieder des Hauses als Zeitschmerz des Krieges in ihren feindlichen Uniformen erschienen. Mit herrlichen Worten begrüßte der Präsident Dr. Kauffmann nach Eröffnung der Sitzung die fast vollständig erschienenen Reichstagen, unter ihnen besonders die am Kriege aktiv teilnehmenden Reichstagsmitglieder. Mit ernster Trauer gedachte der Präsident des gefallenen Abgeordneten Dr. Frank. Mit stolzer Zuversicht betonte der Präsident das Vertrauen auf den endgültigen Sieg, das von der Stärke der militärischen Macht unseres Volkes zu Wasser und zu Lande und von seiner wirtschaftlichen Stärke getragen wird. Nüchtern wies er auf die aufstrebende Wohlthätigkeit aller hin, die erst den Nischenkampf zu einem Volkskrieg im wahren Sinne des Wortes gemacht hätten. Die Aufgabe, die den zu Hause gebliebenen zugefallen sei, wäre durch Aufrechterhaltung des wirtschaftlichen Lebens und vorzügliche Organisation einer umfassenden Wohlfahrtspflege für die Kriegsteilnehmer und ihre Angehörigen, nach besten Kräften gelöst werden. Im weiteren Verlauf seiner Rede schätzte der Präsident die uns erkrankenden Gegner und den uns aus der Seite getretenen neuen Bundesgenossen, die Türen ein und riefte die unachbaren Erfolge auf, die wir in den kurzen vier Monaten zu Wasser und zu Lande errungen haben. Meer und Flotte verbieten uneingeschränkt das höchste Lob und unergängliche Dankbarkeit des Vaterlandes. Allen, die ihre Dienste dem Vaterlande mit voller Hingabe geweiht haben, gebührt auch von dieser Stelle der wärmste Dank im Namen des ganzen Volkes. Mit stolzer Dürftigkeit, unter der Fahne unseres Heeres, unter der Flagge unserer Flotte werden wir siegen. (Lebhafte Beifall). Nachdem noch das Haus der inzwischen verstorbenen Reichstagsmitglieder durch Erheben von den Sitzen

ehrend gedacht hatte, wurde die neue Kriegsvorlage, die einen weiteren Kriegskredit von 5 Milliarden fordert, zur Beratung und Beschlußfassung gestellt. Reichstagsleiter von Bethmann Hollweg übertrug die beiden und beständigen Größe und den Dank des Kaisers für die beispiellose Aufopferung und Hingabe, die in dem gemaltigen Ringen, draußen und dahem, von allen Schichten des Volkes geleistet worden ist. Voller Stolz und mit festen Zutrauen zu unseren Bundesgenossen, den Österreich- Ungarn und den Türken gehen wir dem endgültigen Siege entgegen. Nach einem ehrenvoll erkämpften Frieden soll die Welt aber auch wissen, daß Niemand einen Deutschen ungerührt ein Haus raubmen darf. (Brausender Beifall). Der Redner gab Aufschlüsse über die Ursachen des Weltkrieges und betonte, daß die innere Verantwortung dafür bei England liege. Da England klar zu verstehen gab, daß es in einem Kriege mit Deutschland sich auf die Seite Russlands und Frankreichs stellen werde, gab es bei Russen und Franzosen kein Dalten mehr, das sei alles dokumentarisch bewiesen. Englands Veltit ist in dieser Beziehung für alle Zeiten vor der Weltgeschichte gerichtet. Nach der mit stürmischen Beifall aufgenommenen Rede des Reichstagsleiters gab der Abgeordnete Caste (So.) noch eine motivierte Erklärung ab, wonach keine Partei die Regierungsvorlage annehme. Die Abgeordneten Spahn (Zr.) und Graf von Westph (Kons.) erklärten namens ihrer politischen Freunde die bebingungslose Annahme der Vorlage. Siernach nahm das Haus die Vorlage einstimmig an. Der Präsident schloß die Sitzung mit einem jubelnd aufgenommenen Kaiserhoh.

Letzter Wunsch eines deutschen Offiziers.

(Vor der Schlacht bei Tannenberg.)
Wenn ich falle — baut kein Haus von Stein
Ueber meine todeswunden Glieder.
Senkt mich prunflos in die Erde ein
Neben meine deutschen Waffenbrüder.

Mann bei Mann, wie wir in heißer Schlacht
Kämpfen, um das Vaterland zu retten,
Möge man uns auch in den dunklen Schacht
Der bereiten Heimaterde betten!

E. B. Voigt.

Auf der Wacht im Ofen.

Wir zogen durch Polen kreuz und quer
Und schwippen aus allen Poren,
Wir haben die Nächte, im Arm das Gewehr,
Im Felde gemacht und gevoren.

Die Gänle leuchten im Straßengast
Und leben von „langem Dafer“,
Am Grabenrande grünte der Tod
Aus Leichen und Tierkadaver.

Bunt war das Laub, das Häuflein schmolz,
Doch über uns krächzten die Raben.
Es zeigt manch schmuddlos Kreuz von Holz
Wo ein guter Kamerad begraben.

Doch haben wir nie den Rücken gewandt
Im Hagel der Granaten,
Gott segne dich, deutsches Vaterland,
Für dich war's, was wir taten.

Heiliges Feuer.

Eine Erzählung aus dem Weltkrieg 1914
von G. A. Dreßler, Leipzig-Müßern.

8) Nachdruck verboten.
In einer lauschigen Laube stand die blonde Käthe am Tisch, gedankenlos blühte sie ins Weite, ob sich nicht irgendwo ein lustiges Lied vernahmen ließe, gelungen von tollern Studenten, die mit durstigen Resten zu ihr kamen und kühlen Wein begehren.

Sie leuzte leise, so würde es nun sein, morgen wie heute und wie es gestern gewesen war. Keine Zerstreuung, keine Veränderung, immer das Einzelne, aber sie wollte es auch nicht besser haben. Man hatte hier viel freie Zeit und ihre um zwei Jahre jüngere Kollegin Else, mochte nur mit dem paar Gästen da im Garten fertig werden; ihr war das schließlich gleichgültig.

Da horchte sie auf. Wirklich klang ein Lied von der Straße her, das näher und näher kam. Also würden sie doch auch heute wiederkommen. Sie zündete rasch eine Lampe an, daß die Laube spärlich erhellt ward. Das flackernde Licht weite eiferte mit den ruhigen kalten Strahlen des Mondes, gleich einem leuchtenden Kinde, das in irrer Sehnsucht seine suchende Seele in weite blaue Fernen schweifen läßt. Die Erfüllung jedoch ist unerreichbar. Weit und mit bleichem Schein erstrahlt das Ziel in unbegrenzter Höhe und der flackernde Glanz der Sehnsucht bleibt doch immer gebunden an Raum und Land.

Nun traten die vier jungen Gesellen ein in die grüne Laube, lustigen grüßend und lachend den Gut. „Guten Abend, Käthe!“ klang es ihr dreimal entgegen, währenddem Fritz sich mit förmlicher Trägheit verneigte. „Also kommt ihr doch noch.“ sagte Käthe, „ihre unzertrennliches Kleeblatt, das heute vier Blätter bekommen hat.“

„Die Zeiten schreiten fort.“ meinte Arno Melzer, „ich erlaube mir, die unseren neugewonnenen

Freund Herrn Lehrer — Lehrer — Himmel — wie heißt er doch gleich —

„Mensch, kannst du dir denn wirklich keine Namen merken, also Fritz Röderer heißt unser neuer Mann.“ ergänzte Hans Eichler.

„Grüß Gott!“ sagte Käthe und bot Fritz die Hand. „Hier läßt es sich gut sein und ein Weinle gibts zu trinken, das sich gemaischen hat. Also vier Schoppen darf ich wohl bringen.“

„Falsch geraten.“ kleine Wildbats.“ scherzte Paul Heerde, „oder willst du heute gar im Trocknen sitzen.“ „Das will ich meinen.“ versetzte das Mädchen, „die Fruchtigkeit darf nur in das Innere eindringen — dann geht sie zu Herzen.“ Lachend verließ sie die Laube.

„Nun, wie gefällt es ihnen hier.“ fragte Hans Eichler. „Sie sind so schwatzhaft, und darf ich wohl hoffen, daß sie sich in unserer Gesellschaft am Ende nicht langweilen werden.“

„Im Gegenteil.“ versetzte Fritz, „ich muß die Herren schon bitten, am ersten Abend unseres Beisammenseins etwas Rückstich auf mich zu nehmen. Es ist mir alles hier so seltsam und neu, und gern laß ich die Eindrücke still auf mich wirken.“

„Das kann ich verstehen.“ sagte Hans Eichler. „Wir Menschen sind nicht alle von einem Schlag, und jeder hat seine eigenen Gedanken und Gefühle. Wenn sie aber etwas besser hinter den Gehmaß unseres trefflichen Landweines gekommen sind, so wird ihre Zunge bald so rasch werden, wie die der Jünger, als der heilige Geist sie erfüllte.“

Fritz war dieser Scherz zuwider, doch er wurde einer Antwort entbunden, da Käthe nun eintrat, von den drei Studenten mit einem kräftigen „Goch“ begrüßt.

Dadurch geschmeichelt und lächelnd setzte sie ihre fünf Gläser nieder und nahm dann selbst am Tische Platz.

„Also, rief nun Hans Eichler, „es ist heute ein großer und denkwürdiger Tag, der für den Bund unserer Freundschaft gewissermaßen historische Bedeutung erlangt. Wie unsere göttliche Muse, die ehrfame Jungfrau, Fräulein von und zu —“

„Hör doch bald auf.“ meinte Käthe, die sich vor Lachen kugeln wollte, „schließlich machst du mich noch zur Prinzessin.“

„Unterbrich mich nicht, schöne Venus.“ redete Hans weiter. „Wie nun unsere holdselige, liebreizende, zum Anbeihen süße, Fräulein Käthe Vaumbach behauptet hat, bekam das Kleeblatt unserer Freundschaft einen jungen, frischen Trieb — ein viertes Blatt. Damit nun diese neue Pflanze, da ich mich einmal botanisch ausbreite, sich wohl fühlen möge und mit uns vereint der Freude entgegen sprießen und blühen, so werde ich, angelangt auf den Trümmern meines Vermögens, mir erlauben, euch alle zu einer Boule einzuladen. Wir wollen das erste Glas dann auf das Wohl unseres neuen Freundes trinken.“

Jubelnder Beifall belohnte den Sprecher. Rasch war das würzige Getränk bereitet. Muntere Reden flossen hin und her, bald wie silberne Wasserquellen, dann wieder wie seichte Bäche. Und Fritz — er ließ sich mit fortziehen, lang, scherzte, trank mit den Studenten und bekam schließlich zur Belohnung von der schönen Käthe einen Kuß.

Die warme Mittagsonne des nächsten Tages blinkte klar und hell in das Hotelzimmer und vergoldete mit ihrem warmen Gestalt alles, was darin war. Spielte auf der Marmorplatte des Waschtisches, spazierte auf den Stühlen, der Schwarzmälder Wanduhr und küßte die Blumen, die am Fenster prangten. Dann fiel sie auf das weisse Bettlinnen und weifte auf dem Anlit des Langschläfers.

Fritz fuhr empor. Er griff sich mit beiden Händen nach dem Kopf, als wollte er im Reiche der Erinnerung suchen. Was war denn eigentlich gewesen? Wo weile er jetzt und wie überhaupt war er hierher gekommen. Hinter seinen Schläfen spürte er schmerzende Hämmern und ein widerlich elles Gefühl stieg aus seinem Magen auf. Wie Blei lag es in allen seinen Gliedern. Wirre Gedanken durchzogen das Hirn.

Fortsetzung folgt.

Privat-Nachricht an Angehörige des 1. Inf.-Regts. Nr. 233 können an das Ersatzbataillon des Inf.-Regts. Nr. 77 gelaufen werden. Sie werden dann von dort aus weiter geleitet. Auf der äußeren Umhüllung hat die obige Aufschrift, auf der inneren die genaue Adresse des Empfängers zu stehen.

Bermischte Nachrichten.

Führende Opferwilligkeit.

Aus einer Berliner Gemeindefchule erzählt ein Rektor folgendes führende Beispiel väterländischer Opferwilligkeit: „Die Knaben der zweiten Klasse traten an mich mit der Bitte heran, unseren Kriegern im Felde eine Weihnachtsfreude bereiten zu dürfen. Ein jeder von ihnen wollte eine kleine Spende mitbringen, und dann sollte eine Weihnachtsliste abgeschrieben werden. Von Herzen gern gab ich meine Zustimmung, und es ist ein solches Köstchen zusammengebraucht worden. Heute kam nun noch ein Knabe und brachte mir seine Mundharmonika, die bis jetzt ihm Freude gemacht hatte. Hinten auf das Schächtelchen, in dem sie liegt, dat er folgende Zeilen geschrieben:

Und wenn ein Vaterlandslied erklingt,
Und auch das Gesicht tapfer gelingt,
So denkt an mich, der dieses gab,
Es ist mein Vießtes, was ich hab'."

Bayerischer Durst.

Unsere tapferen Bayern haben nicht nur durch ihren Heldenmut in den zahlreichen Schlachten, an denen sie teilgenommen haben, den Feinden gehörigen Schrecken eingebläht, auch im Quartier wissen sie noch die Bewunderung der feindlichen Bevölkerung zu erregen. Im Meuse-Notterdamse Courant lesen wir in einem Berichte aus Belgien wörtlich: „Das Verhältnis zu den deutschen und österreichischen Soldaten, die jetzt die Belagerung der Forts und Dörfer (vor Antwerpen) bilden, ist ausgezeichnet. Nur zu Anfang, gleich nach dem Fall von Antwerpen, gerieten die Bewohner des Dorfes Weveren in großes Entsetzen, als sie sahen, wie 150 bayerische Soldaten innerhalb von zwei Stunden den Inhalt von neun Tonnen Bier (1485 Liter) aus einer Brauerei verfließen. Das macht pro Mann rund zehn Liter. Dazu brauchten sie zwei Stunden. In der bayerischen Heimat wird man darüber gar nicht so erstaunt sein, man wird nur den hervorragenden Schlaf daraus ziehen, daß das Bier in Weveren auch für einen verdörrten Durst durchaus trinkbar gewesen ist. NK

Fluchtbereitungen König Peters.

Sofia, 30. Novbr. Hier angekommene Flüchtlinge aus Serbien erzählen, daß König Peter sich über die gegenwärtige Lage ganz klar ist und weiß, daß das Schicksal Serbiens unabweisbar ist. Er hofft so wenig noch auf eine für ihn günstige Wendung, daß er sich bereits mit den Vorbereitungen zu seiner Flucht beschäftigt. Zunächst sorgte er dafür, daß sein beträchtliches Privatvermögen in Sicherheit gebracht wurde. Er beabsichtigt, wie mehrere Blätter melden, sich zunächst nach Wien zu begeben, um dann entweder englische oder französische Gebiet aufzusuchen.

Bunte Zeitung.

Unsere schwedischen Freunde. In der ostpreussischen Rüste wurde dieser Tage eine sorgfältig verpackte Weinflasche angepöpst, die einen Zettel enthielt folgenden Inhalts: „Wir schändliche Seelente von Danzig, „Gießhörn“ senden unsern deutschen Brüdern zu Wasser und zu Lande die herzlichsten Grüße, verbunden mit dem Wunsch, daß in diesem heiligen Kriege sie überall siegen mögen. Gott der Herr beschütze euer braves Meer und Flotte! Voll-dampf voraus!“ Darunter standen die Namen von zehn schwedischen Seeleuten.

Die summe Trompete. Ein verdamnder österreichischer Zeittant, der in einem Kazerett in Budapest liegt, erzählt folgendes: „Wir besanden uns im Bormarsch in der Schlacht bei Komosselice am 17. Brüt. Mein Regiment bestand nur aus Ungarn. Meine Soldaten marschierten, als wären sie Teilnehmer an einem Weltmarkt. Wir eilten stürmlich vorwärts. Vor mir rannte der Trompeter, rings um unsere Ohren klangen die Klänge wie tanzende Mäden im Sonnenschein. Möglich verdamnte der Trompeter. Ich wart einen Witz nach ihm und sah, wie er mit angeblähten Backen versuchte, aus der Trompete Zähne hervor-zulocken. Möglich setzte er das Instrument um Munde ab, sah hinein, schüttelte es und versuchte wieder mit aller Anstrengung das Sturmsignal zu blasen, aber vergebens. Darauf sagte er mir: „Herr Zeittant, meine Trompete gibt keinen Laut mehr von sich.“ Wir stürmten vorwärts, der Trompeter schlug ängstlich die Trompete an sein Knie und wandte sich fast weinend nochmals zu mir: „Herr Zeittant, die Trompete will absolut keinen Laut mehr von sich geben!“ Wieder setzte er sie an den Mund, aber plötzlich wurden seine Augen starr, sein Gesicht bleich und an seiner Uniform sah ich einen großen Blutfleck. „Deine Lunge ist durchschossen, mein Sohn“, wollte ich ihm noch zurufen, aber im selben Augenblick fiel er rückwärts zur Erde. Er starb und niemals wird er erfahren, warum seine Trompete plötzlich verstummte.

Wie Vlle befest wurde. Die Festung Vlle ist, wie bereits gemeldet wurde, ohne größere Schwierigkeiten von den Russen besetzt worden. Der Besetzung der Stadt ging der Übergang des gemeinsamen Bataillon des Mittelmarschür Fürsten Karl Brede voraus; die Bedeutung dieses Mittels in militärischer Hinsicht ist durch nachstehenden Tagesbefehl der bayerischen Kavallerie-Division gemündigt worden: „Mittelmarschür Fürst Brede hat sich durch einen tüchtigen Bataillonier in die noch vom Gegner besetzte Festung Vlle besonders ausgezeichnet. Er hat durch sein tüchtiges Vorgehen gegen die Kavallerie-Division der Besatzung keine Klackheit herrschen lassen. Ich spreche ihm hiermit meine vollste Anerkennung aus. V. Stetten, Generalleutnant.“ Auf Grund der Feststellungen des Fürsten Brede, daß Vlle keine Belagerung bedarf und auch die Außenwerke der Festung nicht armiert waren, rückten am andern Tage deutsche Truppen in Vlle ein, hatten dort jedoch verschiedene Schwerekanonen gegen Russen, vermutlich verprengte Soldaten, die in Zivilkleider gekleidet hatten, zu bestehen. Da in den folgenden Tagen von den Franzosen wieder Truppenteile nach Vlle dirigiert wurden, dauerte es noch einige Tage, bis die Festung endgültig von den Deutschen besetzt werden konnte.

Die Großtaten des französischen Generals. In ihrer Sorge, daß das Volk von Frankreich über die wirkliche Kriegslage in viel oder doch ein Teilchen Wahrheit erfahren könnte, geht die französische Genur gegen die Zeitungen — wie diese selbst klagen — mit großer Strenge vor. Aus den Nachrichten vom Kriegsschauplatz werden die irgendwie „verdächtigen“ Stellen ausgemerzt, so daß oft ganz kurze Berichte zustande kommen. Als ein Botschafter dieser Tage die Soldaten eines bekannten französischen Generals schildern wollte, strich ihm — so liest man in „Gri de Paris“ — die unerbittliche Genur die ganze schöne Mitte des Artikels, und es blieb dann nur noch nachstehender Torlo übrig: „General X. ist ein wahrer Held. Seit vierzehn Tagen hat er sich über das Gesicht noch die Hände gewaschen.“

Die Franzosenpatte. Auf der sächsischen Bergseite Königsstein befinden sich gegenwärtig etwa 400 kriegsgefangene russische, englische, französische und belgische Offiziere. Die französischen Offiziere haben dort Spuren ihrer Vorgänger von 1870/71 gefunden, wo 800 französische Gefangene auf dem Königsstein weilten. Auf dem am Fuße des Berges liegenden Garnisonfriedhof liegt ein schändliches Denkmal für französische Vermisste, die hier gänzlich ausgeschloffen, während es 1870/71 an solchen nicht gefehlt hat; freilich nur wenigen glückte ein so abenteuerriches Unternehmen. Ein französischer Major zum Beispiel stürzte bei einem Fluchtversuch von der Festung ab und erlitt so schwere Verletzungen, daß er wenige Wochen darauf starb. Drei Gefangene entkamen durch einen Felsenschnitt, der seit dieser Zeit die „Franzosen-spalte“ heißt. Unangehalten entkamen sie ins benachbarte Böhmen und waren so in Sicherheit. Vier leisteten sie sich den Witz, daß sie sich gemeinsam fotografieren ließen und eine solche Photographie dem Kommandanten des „Königsstein“ überlieferten. Die „Franzosenpatte“ wurde dann vermerkt und so war dieser Witz abgeschritten.

Kirchliche Nachrichten.

Deitskirche: Am 2. Advents- Sonntag, vorm. 9 Uhr: Predigtgottesdienst. Herr Pastor Lange.
Schloßkirche: Am 2. Advents- Sonntag, vorm. 10 Uhr: Gottesdienst. Herr Militärpfarrer Languth.

Letzte Nachrichten.

Großes Hauptquartier, 4. Dezember. Se. Majestät der Kaiser ist gestern Abend zu kurzem Aufenthalt in Berlin eingetroffen. (W. Z. B.) Oberste Heeresleitung.

Großes Hauptquartier, 4. Dezember. Französische Angriffe gegen unsere Truppen in Flandern wiederholt abgewiesen, ebenso in Gegend nordwestlich Attkirch, wo die Franzosen bedeutende Verluste hatten. Auf dem östlichen Kriegsschauplatz sind feindliche Angriffe westlich der masurenischen Seenplatte unter großen Verlusten für die Russen abge schlagen. Unsere Offensiv in Südpolen nimmt normalen Verlauf. (W. Z. B.) Oberste Heeresleitung.

Konstantinopel, 4. Dezember. Der amtliche Bericht des Generalstabes teilt mit, daß die türkischen Truppen einen großen Erfolg in der Zone des Tschorok-flusses davongetragen haben. Einzelheiten folgen noch. (W. Z. B.)



Anzeigen.

Ein ordentliches Hausmädchen zum 1. Januar gesucht. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

2 fette Schweine

zu verkaufen im Gasthof zur Weintraube.

Melasse Roggenkleie
Leinmehl Weizenschalen
Leinjamem Erbsenschrot
Leinmehlen Gerstschrot
Kapseln Biehalm
empfehlen
Adolf Weichelt, Brettin.

Kakao, Chocolate, schwarzen Thee, feinstes Speiseöl, Vanille und Vanillezucker, rote u. weiße Gelatine hält vorrätig die Apotheke Annaburg.

Louis Hofmann

Cigarrenfabrik & Annaburg

empfehlen sein reichhaltiges Lager in

Cigarren :: in allen :: Preislagen.

Weihnachts-Präsent-Kistchen

in 1/10, 1/20, und 1/40-Packungen, sowie

Feldpostbrief-Packete

in 5, 12, 18, 25 und 50 Stück-Packungen,

Leere Feldpost-Kartons, a 8, 10 und 15 Wennig.

Rauchtabake in allen Preislagen.

— Feldpostbeutel a 1/2 Pf. 75 Pf. —

Shagtabak in 10 bis 50 g Pakete. Ferner empfehle: Tabak- und Shagpfeifen, Cigarren- und Cigarettenspitzen und -Etuis.

Postpaket-Anklebettel Spielkarten

hält vorrätig H. Steinboiss, Buchdrucker. hält wieder vorrätig Fern. Steinboiss.

Todsicheren Sieg erfechten unsere Truppen, wenn sie Kraft und Ausdauer haben.

Sendet deshalb sofort ins Feld:

5 Bouillon-Würfel | 1 Rolle Pfefferminz-Pastillen
1 Rolle Pastillen (gegen Husten | 1 Stange Zahnelitrag
und Heiserkeit) | gegen wund gelaufene Füße.
Alles zusammen 60 Pfg. (feldpostmässig verpackt).

Zu haben bei: J. G. Hollmig's Sohn.

Weihnachts- und Neujahrs-Postkarten

für unsere wackeren Vaterlandsverteidiger empfiehlt in schöner Auswahl Hermann Steinbeiß, Papierhandlung.

Rum, Cognac, Medicinalwein, Aromatique-Likör, Kaffee- und Tee-Tabletten

in Flaschen feldpostmässig verpackt empfiehlt J. G. Hollmig's Sohn.

Unverfälschten reinen **Ungar-Wein**

Flasche 60 Pf., 75 Pf., 1,25 und 2,50 Mk. hält vorrätig die Apotheke Annaburg.

Sämtliche **Gemüse-Konserven**,

frisch eingetroffen, empfiehlt J. G. Hollmig's Sohn.

„Bürgergarten“ = Annaburg. Becker's bekannter und beliebter Kinematograph

ist hier wieder eingetroffen und gibt Sonnabend den 5. und Sonntag den 6. Dezember je eine große Vorstellung lebender Photographieen,

diesmal wieder mit einem ganz großartigen Programm, sowie die neuesten Aufnahmen von unseren Kriegsschauplätzen.

Da die Firma Becker hier in bestem Rufe steht und das geehrte Publikum bestimmt weiß, daß nur erstklassige Bilder zur Vorführung gelangen, bitte ich mein Unternehmen nicht mit einem kleineren sogenannten stehenden Kino zu vergleichen.

Anfang der Vorstellungen: Abends 8 1/2 Uhr. Kassenöffnung 7 1/2 Uhr. Preise der Plätze: Sperrsitze 75 Pf. 1. Platz 50 Pf. 2. Platz 30 Pf.

Sonntag nachmittag 3 1/2 Uhr: Kindervorstellung. Eintrittspreise für Kinder: 1. Platz 25 Pf. 2. Platz 15 Pf.

Zu diesen Vorstellungen ladet freundlichst ein

Alles Nähere befragen die Tageszeitel.

Die Direktion Becker.

Für Herbst und Winter!

Herren-Älster

ein- und zweireihig, sehr art
III. 19.—, 24.—, 28.—, 32.—, 35.—, 43.—, 48.— bis 68.—

Herren-Paletots

der solide vornehme Geschmack
III. 21.—, 25.—, 29.—, 32.—, 36.—, 39.—, 44.— bis 65.—

Herren-Anzüge

aus modernen Stoffen ein- und zweireihig
III. 18.—, 21.—, 24.—, 27.—, 30.—, 34.—, 36.— bis 60.—

Herren-Joppen

warm gefüttert, mit und ohne Falten
III. 6.—, 8.—, 10.—, 12.—, 15.—, 18.—, 22.— bis 29.—

Herren-Pelerinen

wetterfester Coden, imprägniert
III. 8.—, 9.—, 10.—, 12.—, 15.—, 16.—, 18.—

Herren-Hosen

strapazierfähige Stoffe, vorzüglicher Sitz
III. 2.75, 3.50, 4.—, 4.50, 5.—, 6.—, 8.—, 10.— bis 18.—

Gummi-Mäntel ☼ Wagen-Mäntel ☼ Bozener Mäntel

Knaben-Anzüge ☼ Jünglings-Anzüge ☼ Knaben-Älster
in unerreichter Auswahl.

Strickwesten ☼ Sweaters ☼ Normalhemden ☼ Unterhosen

Kleinteich & Albers

Fernsprecher 717. Wittenberg Schloßstraße 4.

Während der Sonntage vor Weihnachten bis 7 Uhr abends geöffnet.

Kontobücher

in allen Stärken und Kontaturen hält auf Lager
Hermann Steinbeiß, Buchbinder.

Union-Lichtspiele.

Sonntag den 6. Dezbr., nachm. 3 1/2 u. abends 8 1/2 Uhr:

Zwei große Vorstellungen.

20% zum Besten des Vereins „Frauenhilfe“.

Hiko-Kriegswoche.

Der deutsche Kaiser im Film.

Ein edler Menschenfreund. — In den Hochalpen. — Die

Wundertat des Brahmanen. — Der Sieg des Guten.

Preise der Plätze: Sperrsitze 80 Pf., 1. Platz 50 Pf., 2. Platz 25 Pf.

Musikbegleitung von der Rohr'schen Kapelle.

Für die Einwohner der an der Kleinbahn bis Wettin gelegenen

Dorfchaften Fahrgelegenheit für die Nachmittags-Vorstellungen geboten.

Aug. Schlinker.

Oskar Hanmann, Wittenberg.

Atelier für feine Damen-Schneiderei.

Gediegene Verarbeitung. Eleganter Sitz. Mäßige Preise.

Tägl. Eingang der neuesten Kleiderstoffe.

Trauerkleider nach Maass binnen 24 Stdn.

Musikinstrumente!

Fabrikation und Handlung aller Arten Musikinstrumente Bestandteile und Saiten etc.

Reparaturen und Stimmungen sachgemäß.

Albert Friedrich, Instrumentenmacher
Wittenberg, Mittelstr. 62.

Bahn-Atelier

Annaburg, Corgauerstr. 27,
im Hause des Herrn O. Schlittauf.

Sprechzeit für Bahnkranke:
Jeden Montag von 9 Uhr vorm.
bis 6 Uhr nachm.

Emil Pape, prakt. Dentist
Wittenberg.

Aerzte

bezeichnen als vorzügliches
Auskennmittel

Kaiser's Brust-Caramellen

mit den 3 Tannen!

Millionen gebrauchen
sie gegen

Husten,

Selbsteit, Verschleimung, Ka-
tarrh, schmerzenden Hals, Aen-
denken, sowie Vorbeugung gegen
Erkältungen, daher höchstwillkom-
men jedem Seeliger.

6100 nat. veg. Bestandteile
von Ärzten und Pri-
vaten vorzüglich den

sicheren Erfolg.
Appetit anregend, feinf-
schmeckende Bonbons.

Paquet 25 Pf., Dose 50 Pf.,
Kriegspackung 16 Pf., kein Porto.
In haben in Annaburg bei:
A. Schmorde, Apotheker, 8
D. Schmorde, Drogerie, und
Friedrich Schürke (Otto Nie-
manns Nachf.).

Frühe Bücklinge

empfiehlt J. G. Frischke.

Brumata-

Frostspannerleim
zu Verarbeiten an Obstbäumen
empfiehlt

D. Schwarze, Annaburg.
Fragenhandlung.

Luntenseuerzeuge

ohne Benzin, sowie Luntens-
Gesamteile, empfiehlt

J. G. Hellwig's Sohn.

Vitrolin,

bester Kupfer- und Herdputz,
a Paket 10 Pf., empfiehlt

J. G. Frischke.

Neue Welt.

Sonntag den 6. d. M. nachm. 3 Uhr
Kanindens Auskegeln
zum Besten unserer Krieger.

Redaktion, Druck und Verlag
von Hermann Steinbeiß in Annaburg

Annaburger Zeitung

Erfheint wöchentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend früh.
 Bezugspreis vierteljährlich 1 Mark frei in's Haus, durch die Post bezogen 1,25 Mark ohne Postgebühren.
 Bestellungen nehmen alle Postanstalten und Landbriefträger, unsere Zeitungsboten sowie die Expedition entgegen.



Gratis-Beilage:

Illustr. Sonntagsblatt

Die Inserationsgebühr beträgt für die kleine Zeile 10 Pfg., für außerhalb des Kreises Angelegene 15 Pfg. Inserate in amtlichen Zeitungen 15 Pfg. Reklamzeile 20 Pfg. Bei größeren Aufträgen Rabatt.
 Anzeigen-Annahme bis Montag, Mittwoch und Freitag früh 10 Uhr.
 Telegr.-Adr.: Buchdruckerei Annaburg.

Anzeiger für Annaburg, Prettin, Jessen, zugleich Publikations-Organ für

Schweinitz und die umliegenden Ortschaften, Königl. und Gemeinde-Verfahren.

No. 143.

Sonnabend, den 5. Dezember 1914.

18. Jahrg.

Amthlicher Teil.

Bekanntmachung.

Auf Grund des § 57.1 der deutschen Wehrordnung werden alle militärpflichtigen Personen der Jahrgänge 1893, 1894 und 1895, welche sich in Annaburg aufhalten, aufgefordert, sich in der Zeit vom 1. bis 15. Dezember d. J., im Gemeindeamt zur Rekrutierungskammerrolle anzumelden.

Die nicht in Annaburg geborenen Militärpflichtigen des Jahrgangs 1895 haben bei der Anmeldung ihren standesamtlichen Geburtschein, alle Militärpflichtigen älterer Jahrgänge aber die bereits erhaltenen Lösungsscheine vorzulegen.

Zur Anmeldung oder Angabe des Aufenthaltsortes der Militärpflichtigen sind auch die Eltern, Vormünder, Lehrer, Brot- oder Fabrikherrn verpflichtet.

Annaburg, den 30. November 1914.

Der Gemeinde-Vorstand.

J. B. Grune.

Der Weltkrieg

Der Bericht des Großen Hauptquartiers.

Großes Hauptquartier, 3. Dezbr., vorm.

Auf beiden Kriegsschauplätzen hat sich nichts Besonderes ereignet.

(W.T.B.)

Oberste Heeresleitung.

Besprechung des Kaisers mit den Erzherzögen Friedrich und Karl Franz Joseph sowie dem General v. Höhendorf.

Großes Hauptquartier, 3. Dezember.

Der Kaiser hatte gestern in Breslau eine Besprechung mit dem Oberkommandierenden des österreichisch-ungarischen Heeres, Sr. Kaiserlichen und Königlichen Hoheit dem Erzherzog Friedrich, der von Sr. Kaiserlichen und Königlichen Hoheit dem Erzherzog-Thronfolger Karl Franz Josef und dem Chef des Generalstabes General der Infanterie Freiherrn Konrad v. Höhendorf begleitet war. Später besuchte der Kaiser die Verwundeten in den Lazaretten der Stadt.

(W.T.B.)

Oberste Heeresleitung.

Ein englischer Dampfer durch ein deutsches Unterseeboot versenkt.

München, 3. Dez. Die „Neuesten Nachrichten“ melden aus Amsterdam. Das englische Dampfschiff „Carl of Aberdeen“ wurde, wie „Central News“ melden, zwischen Aberdeen und Hull durch ein deutsches Unterseeboot zum Sinken gebracht. Die Mannschaft konnte gerettet werden.

(W.T.B.)

Deutsche Fliegerbomben in Lody.

Amsterdam, 2. Dez. Aus Petersburg wird berichtet: Personen, die aus Lody in Warschau ankamen, erzählen, die deutschen Flieger hätten am Montag 18 Bomben geworfen, die alle in den Gasanstalten explodierten und fürchterlichen Schaden anrichteten. Die Gaswerke sind vollkommen zerstört, viele Menschen tot und verletzt. Ein großer Teil der Stadt ist durch Feuer zerstört.

Vom serbischen Kriegsschauplatz.

Wien, 1. Dez. Vom südlichen Kriegsschauplatz wird amtlich gemeldet: 1. Dezember. Auf dem südlichen Kriegsschauplatz hat ein weiterer Abschnitt in den Operationen seinen siegreichen Abschluß gefunden. Der Gegner, der schließlich mit seinen gesamten Streitkräften östlich der Kolubara und des Vija durch mehrere Tage hartnäckigen Widerstand leistete und wiederholt versuchte, selbst zur Offensive überzugehen, ist auf der ganzen Linie geworren und im Rückzuge. Er hat neuerlich empfindliche Verluste erlitten.

Auf dem Gefechtsfelde von Konatice allein fanden unsere Truppen ca. 800 unbedingte Leichen. Desgleichen bedeuten die zahlreichen Gefangenen und die materiellen Verluste eine namhafte Schwächung, denn seit Beginn der letzten Offensive wurden über 19 000 Gefangene gemacht, 47 Maschinengewehre und 46 Geschütze, sowie zahlreiches sonstiges Material erbeutet.

(W.T.B.)

Belgrad von den österreichischen Truppen genommen.

Wien 2. Dezember. (Nichtamtlich.) Der Kaiser erhielt vom General Frank, Kommandant der 5. Armee, eine Guldigungsdepesche, in der es heißt: Ich bitte Ew. Majestät am Tage der Vollendung des 66. Regierungsjahres die Meldung zu fällen lassen zu dürfen, daß die Stadt Belgrad heute von den Truppen der 5. Armee in Besitz genommen wurde.

(W.T.B.)

Holländische Verteidigungsmaßnahmen gegen England.

Aus Amsterdam wird unterm 30. gemeldet: Die holländische Regierung fassende militärische Maßnahmen, um Seeland, welche die Seeländemündung gegen einen etwaigen Angriff Englands in Verteidigungsstand zu setzen. Die Zahl Geschütze in den Forts von Wissingen neuzeitlich erheblich vermehrt, alle vergrößert. Die Wälder dürfen nicht in Seeland getroffenen Maßregeln veröffentlicht zu brechen, der ihm gestatten würde, zu mündung bei Wissingen zu forcieren und Belagerung in Antwerpen zu bedrohen.

Der Stimmungswechsel in U.

greift nur langsam, aber stetig um sich, gab es wohl kaum ein einziges bedeutendes, welches offen für Deutschland eintrat, es schon eine ganze Anzahl kritisch bega, welche sich mit großem Erfolg bemühen seit auf den Grund zu kommen. Newyorker Blatt seinen Lesern ansich einander, daß Deutschland selbst nach seiner Feinde den Krieg noch fast ga eigenen Verle verpürt und im Gegenteil in einem Zeitraum von wenigen Wochen den Krieg erfolgreich tief in Feindesland hineingetragen hat. Und das, obwohl Deutschland für sein Heer nur rund 680 Millionen Mark etwa jährlich ausgegeben habe, während die Jahresausgabe seiner Gegner etwa dreimal so viel betrage, nämlich für Frankreich 720 Millionen, England 600 Millionen und Rußland 904 Millionen. Diese nackten Zahlen, die nicht angezweifelt werden können, haben die Amerikaner Lustig gemacht und dem Wutgeschrei der englischen Presse gegen den „deutschen Militarismus“ das richtige Licht aufgesetzt.

Lokales und Provinzielles.

Annaburg. (In Kriegsgefangenschaft.) Dieser Tage erhielt die Gattin des Fabrikarbeiters Klose, welcher als Wehmann im 101. Inf.-Regt. 72 mit ins Feld zog, nach einem Vierteljahr des Mangens und Bangens die freudige Nachricht, daß er sich in St. Nazaire in französischer Gefangenschaft befinde. Der Genannte, welcher von seinen Kameraden verschiedentlich totgesagt wurde, teilt mit, daß es ihm den Umständen nach gut gehe, daß die Gefangenen aber harte Arbeit verrichten müssen und bittet um Briefpapier, da letzteres dort nicht zu haben sei; das Fehlen desselben liefe auch der Grund, weshalb er solange kein Lebenszeichen habe geben können.

Prettin, 1. Dez. Auch hier ist wieder ein Fall zu verzeichnen, daß einer, der als tot gemeldet wurde, sich erfreulicherweise noch am Leben befindet. Der Bäckermeister Wehmann Arthur Wolf aus Pethau, welcher als tot betrauert wurde, hat aus der Gefangenschaft nach Hause geschrieben. Wie groß mag nun die Freude der Angehörigen sein nach dem vorausgegangenem tiefen Weh? Möge ihm nun eine glückliche Heimkehr beschieden sein?

Prettin, 3. Dez. Mit dem Eiern Kreuz ausgezeichnet wurden Wigwachtmeister Richard Reinfredt und Reservist Georg Schwenker von hier, sowie Strafanstaltsaufseher Adolf Böhmje aus Lichtenburg.

Torgau, 3. Dez. (Zur Einberufung des unausgebildeten Landsturms.) Die Einberufung der Jahresklassen 1894 bis 1899 (Geburtsjahr) gibt feierliche Veranlassung zu irgend welcher Beurlaubung, auch um die Stellung von einer

Ein österreichischer Ulan im letzten Zuge bekräftigt. Er des verbündeten österreichischen unarmer Friedhof den ewigen ein Ulan Stanislaus Was Ulanen-Regiment. Er war Öfen an der Kniekehle schwer und dann mit anderen deutschen Ulanen Kameraden aus einem rückgehen vor dem Feinde ge, hierher gebracht worden, einer Verlegung. Unter milt ihm von diesen Ulanen-Regimenten, wurde er bekräftigt. Auch Ulanen Kameraden gaben ihm

ergleisigen Strecke Bitterfeld erfeld wird dem „Anh. Staats- den Ausbau der viergleisigen in sind trotz des Krieges die en im vollen Gange. Man teilweise unabhängig von der gungsvorteil der internatio werden, die dann eine Geländw igtigt voll weit über 100 Kilometer die Stunde erhalten. Daher wird auch ein durchgreifender Umbau der Bahnhöfe Bitterfeld, Wittenberg und Gattershainen nötig, wobei man bei dem unübersehbaren Gelände des Bitterfelder Bahnhofs auf Platzschwierigkeiten stößt. Durch das Zusammenstreifen der elektrifischen Strecke Magdeburg-Dessau-Leipzig und der überlasteten Linie Halle-Berlin sind die Bitterfelder Bahnhofsanlagen ohnedies schon gedrängt und bilden den Grund zu den schlechtesten Anschlüssen zwischen beiden Strecken. Die neuen Gleisanlagen führen durch die regellosen Fluggebiete der Elbe und Mulde. Daher ist auch eine neue

